

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserat:  
Die kleine Zeile 20 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:  
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste. —

N<sup>o</sup> 148.

Donnerstag, den 16. Dezember.

1915.

## Reichstag.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst einige kleine Anfragen des Abg. Liebknecht. Die Anfragen lauten: Ist die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der übrigen Kriegsführenden bereit, auf der Grundlage des Verzichtes auf Annexion aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten? Auf welcher sonstigen Grundlage ist die Regierung bereit, in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten?

Staatssekretär Jagow: Nach der Sitzung vom 9. d. Ms. muß ich es ablehnen, auf diese Anfrage noch weiter zu antworten. (L. Zusl.)

Abg. Liebknecht erhält zur Ergänzung des Wortes: Welches Verhalten gedenkt die Regierung einzuschlagen gegenüber einem Vermittlungsvorschlag neutraler Regierungen, wie er jetzt von der schweizerischen Sozialdemokratie geplant ist (Präsident Kaempf: das ist keine Ergänzung, das ist eine neue Anfrage, die nicht zulässig ist). Liebknecht verliest sodann die zweite Anfrage: Der Unterzeichnete fragt den Herrn Reichskanzler: Ist die Regierung endlich bereit, die Dokumente und das sonstige amtliche und halbamtliche Material über die unmittelbare Entstehung des Weltkrieges dem Reichstage und dem deutschen Volke vorzulegen?

Staatssekretär Jagow: Das Material für die Beurteilung der Entstehung des Weltkrieges ist bereits veröffentlicht. Die Verantwortung und die Sühne für diesen Weltkrieg trifft nur unsere Gegner. (L. Zusl.) Es kommt nun zu einem längeren Wortwechsel zwischen dem Abg. Liebknecht einerseits und dem Staatssekretär Jagow, dem Präsidenten und dem Ministerialdirektor Lewald andererseits, was allgemein ein großes Hallo auslöst.

Staatssekretär Helfferich ergreift hierauf das Wort zur Begründung der neuen Kreditvorlage: Unser Entschluß, diesen Krieg durchzuführen, wird ihre Zustimmung der Welt aufs neue beweisen. Trotz der Erweiterung des Kriegsschauplatzes ist es gelungen, das Anschwellen der Kriegsausgaben in engen Grenzen zu halten. Bisher sind durch Anleihen 25 1/2 Milliarden aufgebracht, während 4 1/2 Milliarden durch Schatzanweisungen aufgebracht sind. Auf allen Wegen werden neue Kredite gegeben werden, bis die Zeit für eine neue Anleihe im März gekommen ist. Im Auslande hat man unseren Wohlstand unterschätzt. Der englische

Schatzsekretär hat jüngst zugeben müssen, daß die letzte englische Kriegsanleihe ein Schlag ins Wasser gewesen ist. Ueber den Stand der Reichsbank brauche ich kein Wort zu verlieren. Er ist günstiger als in den Ländern unserer Feinde. Die jährlichen Kriegskosten müssen jetzt auf 120 Milliarden angesetzt werden. Davon entfallen etwa zwei Drittel auf unsere Gegner. Auch Oesterreich-Ungarn hat den größten Teil ihrer Ausgaben, wie wir, durch feste Anleihen decken können. Frankreich macht jetzt verzweifelte Anstrengungen zu einer neuen Anleihe mit niedrigem Kurse. Wir haben unseren Finanzbedarf ganz im Inlande gedeckt, unsere Feinde müssen das Ausland zu Hilfe nehmen. Redner gibt dann einen Ueberblick über die französischen-englischen Anleihen- und Rentenkurse und fährt dann fort: Wir erzeugen unseren Bedarf an Kriegsmaterial in Deutschland selbst, während unsere Gegner an das Ausland zahlen müssen. Die deutsche Siegeszuversicht besteht nach wie vor. Das eiserne Tor aus dem Balkan ist uns geöffnet durch die Kraft unserer Faust. Wir stehen auf heimischem Boden und halten durch. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Scheidemann (Soz.) erklärt, daß seine Fraktion sich die Entscheidung über die Vorlage bis zur dritten Lesung vorbehalten und den Wünschen nach Ueberweisung an die Kommission zustimme. Ein Schlusssatz wird angenommen, die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Der Gesetzentwurf betr. die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im Valentamt wird ohne Debatte in erster Lesung erledigt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Kriegsteuer-vorlagen. Schluß nach 3 1/2 Uhr.

## Krieg.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember.  
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz  
und  
Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.  
Südwestlich und südlich von Plewje haben

die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Tort und in den ostmontenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. Dezember. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 13. Dez. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: In Tirol beschießt italienische Artillerie den besetzten Raum von Lardaro, sowie unsere Stellungen bei Riva, Rovereto und am Col di Lana. In Judicarien arbeitet sich die feindliche Infanterie näher heran; auf den Berggipfen östlich des Tales griff sie an und wurde abgeschlagen. Am Görzer Brückenkopf fanden Geschütz- und Minenwerferkämpfe statt. Ein feindlicher Angriffsvorstoß auf die Kuppe nordöstlich von Slavizza war bald zum Stehen gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Verfolgungskämpfe in Nordost-Montenegro nehmen ihren Fortgang. Bei Norito wurden 800 Gefangene, bei Zpet neuerlich zwölf serbische Geschütze eingebracht. Unsere Flieger bewarfen das Lager bei Berane erfolgreich mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 14. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. Dez. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz: Die Tätigkeit der Italiener in Judicarien dauert fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St. Peter gelegene Stadtteil von Görz stand wieder unter Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Plewje erstürmten unsere Truppen die montenegrinischen Stellungen auf der Brane Gora. Im Raume nördlich von Berane brachten wir neuerlich 2800 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Das Gold.

Vor einiger Zeit schon hat der hiesige Vorschußverein an dieser Stelle einen Aufruf erlassen, um eine weitere Goldeinzahlung zu veranlassen. Recht erfreulicher Weise konnte ein guter Erfolg festgestellt werden und nicht nur einzelne Stücke, sondern auch größere Posten gingen ein und konnten der Reichsbank übermitteln werden. Es waren auch eine Anzahl Kaiser-Friedrich-Stücke dabei, über die die Reichsbank Quittung ausstellt mit der Verpflichtung, zur Rückgabe innerhalb eines Jahres nach Friedensschluß. Der Besitzer verliert diese wertvollen Stücke also nicht, Kosten entstehen ihm natürlich ebenfalls nicht und die Vermittlungsstellen, wie der hiesige Vorschußverein übernehmen die kleine Mühe gern im Interesse des Vaterlandes.

Trotz der von allen Seiten eingehenden Aufklärung wird doch noch vielfach die Wichtigkeit und der Zweck der eifrigen Goldsammlung nicht genug beachtet. Darüber ist in der nachfolgenden Erzählung (von Gerhard Vorghorst, Berlin-Dalensee) viel Wissenswertes gesagt und man kann sich daraus auf angenehme Weise über diese zeitgemäße Frage unterrichten. Möge die kleine Erzählung recht viele Goldstücke aus ihren Verstecken heraus in die Kasse unserer Reichsbank bringen. Ihre Besitzer verlieren dabei nichts.

## Die Goldsucher bei der Arbeit.

Gottfried Lemke stürmte die Treppen hinauf. „Ist das Essen fertig?“ rief er seiner Mutter entgegen, die ihm öffnete, „ich muß gleich wieder weg

zum Piechowial. Wir wollen noch einmal zu dem alten Lehmann. Der ist immer bloß Mittags zu Hause, wenn er ist. — Sein Gold muß er doch herausgeben,“ setzte er nach einer Weile hinzu. „Deute nehmen wir noch den Primaner Schönsfeld mit, der wird es ihm schon klar machen.“ „Na, no, nehmt Euch nur in acht,“ meinte die Mutter, „daß er Euch nicht einmal handgreiflich klar macht, daß Ihr ihn verschonen sollt!“

„J. Mutter, der kriegt uns nicht, und wenn — Oberlehrer Beckmann hat gesagt, fürs Vaterland müßten wir jetzt alles ertragen. — Au wei, ja, das soll er nur tun, dann sage ich ihm, ich würde ihn anzeigen, wenn er das Gold nicht gibt!“

Das Essen war kaum hinuntergeschlungen, da sprang Gottfried Lemke die Treppe hinunter. An der Ecke begegnete ihm schon sein Freund Piechowial, der nicht so lange hatte warten können. „Du, der Schönsfeld hat gesagt, wenn Lehmann uns bloß herein läßt, dann kriegen wirs auch. Staubst Du das?“

Gottfried Lemke kratzte sich hinter dem Ohre: „Ich weiß nicht. Ich habe ihm doch auch schon gesagt, er sei ein Vaterlandsverräter, wenn er das Gold nicht gebe, aber da ist er bloß grob geworden.“

Sie waren in der Brangelstraße angelangt und läuteten bei Schönsfeld. Dieser war gerade mit dem Essen fertig. „Was, da seid Ihr schon? Aber jetzt können wir noch nicht gehen. Das lenne ich, wenn wir den Herrn im Mittagsschlaf fänden, läßt er uns überhaupt nicht herein. Ich muß auch noch schnell wieder durchsehen, was uns Professor Wenker vorgetragen und diktiert hat, sonst kann ich nachher nicht alles richtig antworten.“

Lemke und Piechowial machten ein enttäuschtes Gesicht, sie hatten es so entsetzlich eilig; aber es half nichts, sie mußten eben warten. Bald hatten sie auch einen Zeitvertreiber. Die Tür zum Neben-zimmer stand offen, drinnen ging Schönsfeld mit langen Schritten von einer Wand zur anderen, immer den Fuß auf dieselbe Stelle des Teppichs setzend, als ob er das Zimmer messen wolle. In der linken Hand hielt er ein Pest, in das er von Zeit zu Zeit hinein sah, wobei er stehen blieb, mit der Rechten fuchtelte er in der Luft herum. Dazu redete er halb laut vor sich hin. Und wie er das Gesicht verzog! Bald sah er wütend an die Wand, wobei er lauter brummte, dann wieder lachte er ein wenig. — Es war zu komisch. Die beiden knufften sich in die Seite und bogen sich vor Lachen. Lemke konnte sich schließlich nicht mehr halten und prustete los. Schnell verschwanden sie von der Tür.

Nun wurde es ihnen wieder langweilig, aber es dauerte nicht mehr zu lange; Schönsfeld erschien, und die drei machten sich auf den Weg.

„Bernhard Lehmann, Getreide en gros“ stand an der Tür der Wohnung, an der sie klingelten. Eine ältere Dame, die dem Junggesellen Lehmann die Wirtschaft führte, öffnete. Als sie Lemke und Piechowial sah, glitt eine schwarze Wolke über ihr Vollmondgesicht, und schon wollte sie die Tür wieder zuschlagen. Aber schnell trat Schönsfeld vor, machte eine tadellose Verbeugung und sagte: „Verzeihung, gnädige Frau, daß ich störe. Könnte ich wohl Herr Lehmann einen Augenblick sprechen?“ Ihr Gesicht strahlte: „Gnädige Frau,“ ja, das war ein feingebildeter Herr. Sie machte einen Knicks und öffnete die Türe weit.

## Des Reichskanzlers Rede.

Luzern, 13. Dez. (W. V. Nichtamtlich.) Zur Rede des deutschen Reichskanzlers sagt das „Vaterland“: Man hat allenthalben die Uebersetzung gewonnen, daß in so ernster verhängnisvoller Zeit in Berlin der rechte Mann auf dem rechten Posten steht. Die Geradheit im Denken, die Offenheit und B. lässlichkeit in Wort und Tat, die Kunst, die militärische, politische und wirtschaftliche Lage und ihre Zusammenhänge dem Volke und seinen Vertretern im Parlament in so einfachen, schlichten, jedem Gebränge abholden Worten darzustellen, offenbaren uns einen deutschen Staatsmann, an dem das Volk selbst seine staatsmännlichen Fähigkeiten wahrnimmt. Mit aller Aufrichtigkeit sprach der Kaiser von der notwendigen Reichseinheit des zukünftigen Friedens, ohne Phrasen, aufrichtig gegen das Land und aufrichtig gegen den Feind. Trotz dem großen Hoffensfolgen war von jeder Selbstüberhebung, von jeder ruhmdrängenden Ueberspannung der Friedensziele in seiner Rede nichts zu merken. Wie ganz anders hätte man nach solchen Erläuterungen in Rom, Paris und London gesprochen. Die Sphäre des deutschen Reichstages vom 9. Dezember hat eine geschichtliche Bedeutung für alle Zeiten.

Sofia, 14. Dez. (W. V. Nichtamtlich.) Das demok. atische Blatt „Prosvet“ schreibt zu der Rede des Reichskanzlers: Dadurch, daß Deutschland Bulgarien gewann, erhöhte es nicht nur den wohlverdienten Ruhm der deutschen Waffen und fügte fast 80.000 Quadratkilometer zu den schon besetzten 40.000 hinzu, sondern es eröffnete sich auch den Weg nach dem gelobten Lande und Mesopotamien. Nachdem der Wert Bulgariens von so maßgebender Seite hervorgehoben ist, bleibt nur noch übrig, daß Bulgarien das erreicht, was der König in seiner Kundgebung versprochen hat.“ — In der „Radny Prava“ heißt es: „Die Rede des deutschen Kanzlers gewährte Ausblicke auf die zukünftigen Beziehungen der Mittelmächte, wodurch auch die Zukunft Bulgariens und der Türkei beleuchtet wurde. Die Hoffnungen des bulgarischen Volkes für seine Zukunft sieht dieses jetzt bestätigt, durch den Leiter der Politik des großen Verbündeten. Das befestigt unsern Glauben, daß nichts die Zukunft der Verbündeten verdüstern kann. Die Erklärungen des Kanzlers finden ein verständnisvolles Echo bei uns. So war es und so wird es stets sein im Verhältnis zwischen den Bundesgenossen, die einen Bund schlossen, der nicht auf Halbheit, sondern auf ihren wohlverstandenen Interessen begründet wurde. Der Verband scheiterte, weil er auf Raub und dem gegenseitigen Betrug der Völker aufgebaut war, aus denen er besteht und von denen er geschaffen wurde.“

## Schrentafel.

### Rühmes Durchschwimmen der Ufer.

An einem Oktobermorgen wurde die feindliche Stellung, die von der deutschen durch den hartumstrittenen Uferfluß getrennt war, in einem dreistündigen Feuerüberfall mit Minen, Handgranaten und Artilleriefeuer arg überschüttet. Als das Krachen der Minen am stärksten, der ohrenbetäubende Lärm der plagenden Granaten am größten war, bemerkte der Unteroffizier Schwedessky, von einer Minenwerferkompagnie, aus Angermünde, daß der Gegner am jenseitigen Ufer sich in seiner Sappe zurückziehen anschickte. Blizschnell faßte er den Entschluß, sich der Sappe zu bemächtigen. Er warf Waffen und Rock weg, stürzte sich in die in dieser Jahreszeit nicht gerade einladende Flut und schwamm mit ein paar kräftigen Stößen nach dem anderen Ufer. Sein Beispiel riß den neben ihm liegenden Kriegsfreiwilligen Kurzhalz aus Witten-

„Bitte, wollen Sie eintreten! Wen darf ich anmelden?“

Lemke und Piechowial drängten mit hinein, sie hatten doch herausbekommen, daß Lehmann Gold hatte, also gehörten sie mit dazu. Schönfeld zog eine Besuchskarte heraus und überreichte sie ihr mit einer Verbeugung.

„Nee, so ein feiner Herr!“ bald war sie wieder da: „Herr Lehmann läßt bitten.“

Herr Lehmann saß im Sessel, er war gerade aufgestanden, trank seinen Kaffee und rauchte dazu seine Verdauungsigarre. Er war neugierig, was der „feine Herr“ von ihm wollte. Als er aber Lemke und Piechowial sah, wußte er genug: er hielt es nicht mehr für nötig aufzusuchen. „Sie wünschen?“ „Verzeihen Sie gütigst, Herr Lehmann, wenn ich störe! Aber ich komme in einer so wichtigen Sache, daß —“

„Na, ich kann mir schon denken; die wichtige Sache das sind meine Goldstücke. Aber, bester Herr, geben Sie sich keine Mühe, die kriegen Sie doch nicht. Die beiden Säulinge da haben Sie wohl aufgehebt?“

„Aber durchaus nicht, Herr Lehmann. Die beiden haben uns allerdings gesagt, daß Sie Goldmünzen haben und nun komme ich sozusagen im Auftrage unserer Schule, des Gymnasiums.“

„Des Gymnasiums? — Aber setzen Sie sich doch erst einmal. — So, nun sagen Sie mir: Was hat das Gymnasium mit der Sache zu tun? Ihre Lehrer sollten lieber dafür sorgen, daß die Schüler etwas Ordentliches lernen, statt sich mit solchen Dingen abzugeben. Die wollen wohl in der Zeitung damit prahlen.“

(Fortsetzung folgt.)

berg mit. Beide Helden erreichten trotz des feindlichen Feuers glücklich das jenseitige Ufer und stürzten pudelnah ohne Waffen auf den Graben los. Dort ergriffen sie zwei, wie für sie bereitstehende, geladene feindliche Gewehre und stürzten sich auf den nächsten feindlichen Unterstand. Die überraschten Gegner, sechs an der Zahl, die sich nicht hatten träumen lassen, daß die Deutschen sie durch den Fluß schwimmend hinterücks überfallen würden, gaben sich gefangen. Schwedessky ging mit seinen Gefangenen bis an den Kopf der Sappe vor, nahm den dort haltenden Wachtposten ebenfalls gefangen und rief seine gegenüberliegenden Kameraden zu Hilfe. Diese waren nicht wenig erstaunt, plötzlich aus der feindlichen Sappe die wohlbekannten Gesichter ihrer eigenen Kameraden auftauchen zu sehen. Das war ein Hallo im feindlichen Feuer. Mit großem Jubel wurden die kühnen Schwimmer mit ihren sechs gefangenen Belgiern empfangen. Zum Lohne für seine wackere Tat wurde Luftsz. Schwedessky, der bereits das Eisene Kreuz 2. Klasse vor dem Feinde erwarb, von seinem kommandierenden General persönlich mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, während sein tapferer Begleiter, der Kriegsfreiwillige Kurzhalz das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt.

## Kriegsopfer.

Die Gesamtzahl der auf dem Felde der Ehre gefallenen und verstorbenen Aerate Deutschlands beträgt bis jetzt 524. — Die Zahl der gefallenen deutschen Lehrer ist bis Mitte November auf 7056 gestiegen. (K. V. 3.)

## „Die Kaiserlichen Sozialdemokraten.“

Paris, 13. Dez. In den meisten Pariser Blättern zeigt sich Unzufriedenheit mit den deutschen Sozialdemokraten, die plötzlich wieder „Nos Camarades“ genannt werden. Scheidemann und Landsberg werden die „Kaiserlichen Sozialdemokraten“ gehalten. Viehnecht gilt als unterdrückt; seine warnende Stimme, die der Wahrheit zum Ausdruck verhelfen wollte, sei vergewaltigt worden und ungehört verhallt.

## Der Sieg in Mazedonien.

Sofia, 13. Dez. (W. V. Nichtamtlich.) Bulgariens Heeresbericht vom 11. Dez. Wir setzten heute die Verfolgung der englisch-französischen Truppen auf beiden Ufern des Wardar in der Richtung auf Gwaheli und Doiran fort. Diejenigen Teile unserer Streitkräfte, welche auf dem rechten Wardar-Ufer vorrückten, griffen die Franzosen auf der ganzen Front an und nahmen deren Stellungen bei den Dörfern Mitefowo und Smofawiza bei der Höhe 720 südwestlich Kowareh in Sturm. Die 122. französische Division, die aus den Regimentern 45, 84, 148 und 284 zusammengekehrt ist und an diesem Abschnitt operierte, erlitt große Verluste an Verwundeten, Toten und Gefangenen. In einem einzigen Schützengraben bei Mitefowo wurden 100 Leichen gefunden. Die Kavallerie, die die Flanken unserer Armee deckt, griff bei dem Dorfe Negorzi ein französisches Bataillon an, das sie zersprengte, wobei sie dessen Kommandanten gefangen nahm.

Unsere auf dem linken Ufer des Wardar operierenden Abteilungen warfen mittels eines kräftigen Angriffes die englisch-französischen Truppen auf der von ihnen auf der Linie Baba Bera, Cote 51, Dorf Dedeli, Cote 670 und 610 ausgebauten Stellung, die sie besetzten. Die Engländer zogen sich nach Südosten in der Richtung des Dorfes Karanarlar, die Franzosen nach Südwesten in der Richtung des Dorfes Bogdanki zurück. Die englisch-französischen Stellungen bei dem Dorfe Furka wurde mittels eines Bajonettangriffes erobert. Eine mazedonische Division, welche dem Feind in diesem Abschnitt nachsetzte, durchbrach im Laufe der Verfolgung die Front der englisch-französischen Truppen und nahm das Dorf Bogdanki und schnitt auf diese Weise die französischen Abteilungen, welche zwischen dem Kozlubere-Fluß und dem Wardar operierten, von den Engländern ab, die sich südlich von Furka an den Doiran-See zurückzogen. Wir machten zahlreiche Gefangene, darunter 5 Offiziere. Die genaue Anzahl der Siegesbeute ist noch nicht festgestellt. Die Gefangenen und Toten gehören zumeist der englischen Armee und der Division des Generals Bailloud an, welche die französischen Infanterie-Regimenter 175 und 176, sowie zwei Javven-Regimenter umfaßt. Gegen 2 Uhr nachmittags hand Gwaheli in Flammen. Die Verfolgung dauert fort und bezweckt die Einnahme der Städte Gwaheli und Doiran.

## Die Dardanellen uneinnehmbar.

Konstantinopel, 14. Dez. Der rumänische Militärattaché Major Trantomir, der einige Tage an den Dardanellen verweilte, sagte seine dort gewonnenen Eindrücke dahin zusammen, daß die Dardanellen uneinnehmbar sind. Wenn es der Entente-Armee nicht gelingt, rechtzeitig einen Ausweg zu finden, wird es ihr Schicksal sein, sich dort zu verbluten.

Als günstiges Symptom der politischen Konstellation ist es aufzufassen, daß der seit fast Jahresfrist abwesende griechische Generalkonul hierher zurückkehrte, ferner, daß der seit Frühjahr frei gewesene griechische Gesandtenposten jetzt wieder besetzt wird. Die Ernennung Kallergis zum Gesandten steht unmittelbar bevor.

## Wilson über Amerikas Aufgabe nach dem Kriege.

London, 14. Dez. (W. V. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Washington: Wilson sagte in einer Ansprache an eine Versammlung von Geschäftsleuten in Columbus: Es steht so aus, als ob wir nach dem Kriege einen Rückhalt an finanzieller und wirtschaftlicher Kraft für die ganze Welt bilden müßten, und als ob wir in den Tagen des Wiederaufbaus und der Erhöhung, die Europa bevorsteht, vieles zu leisten hätten, was früher von Europa geleistet worden ist. Ich glaube, daß nach der Wiederherstellung des Friedens die denkenden Männer in allen Ländern Bürgschaften für seine Dauer verlangen werden, daß man dann die Mittel des Rechtes über die Mittel der Gewalt stellen wird. Ich glaube, wenn Amerika sein Gleichgewicht und seine freundschaftliche Haltung gegen alle Welt bewahrt, so wird es eine bevorzugte Stellung einnehmen, und einen vermittelnden Einfluß ausüben können. Ich spreche nicht von einer Vermittlung der Regierung, sondern ich meine die geistige Vermittlung.

## Sozialnachrichten.

Fernverkehr-Anschluß Nr. 11. —  
Ibstein, 15. Dezember 1915

— Schöffengerichtssitzung vom 14. Dezember. 1) Landwirt E. W. von hier war wegen Abpflügen eines neben seinem Grundstück gelegenen Ackers des A. R., welcher letzterer schon mit Winterfrucht bestellt war, durch polizeiliche Strafverfügung mit 5 M. bestraft worden. Sein hiergegen erhobener Einspruch wird verworfen und bleibt es bei dieser Strafe. — 2) Das gegen die Frau des P. W. in Benthalm eingeleitete Strafverfahren wegen Entwendung acriq vertiger zum Haushalt gehöriger Gegenstände, wird Mangels eines Strafantrages eingestellt. — 3) Fabrikarbeiter E. D. Ir aus B. r. bach ist angeklagt den Weißbinder E. D. Z. von da mittels eines Holzknüppels vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Trozdem er wegen dieser Straftat verurteilt ist, werden ihm nochmals mildernde Umstände zugebilligt und er in eine Gefängnisstrafe von 25 W. verurteilt. — 4) W. R. von Gsch. hat den Schneider P. von da durch Schlägen mit einer Peitsche in das Gesicht mißhandelt; Strafe 5 M.

— Unterstützung von Familien. In Erweiterung der § 1 des Runderlasses vom 28. April ds. Js. betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, wird vom Minister des Innern unterm 6. Juni 1915 bemerkt, daß vom 1. Mai ds. Js. ab, auch die erwerbsfähigen Eltern und Großeltern derjenigen aktiven Mannschaften zu unterstützen sind, die in Friedenszeit als deren einziger Ernährer gemäß § 32, 2a der Verordnung zurückgestellt worden wären, die aber wegen des Krieges und mit Rücksicht auf § 99, 1 a. a. O. nicht reklamiert worden sind. Diese Voraussetzungen für die Unterstützungsbewilligung muß in jedem Einzelfalle von dem Zivilvorstandenden der zuständigen Ersatzkommission anerkannt sein. Weitere Voraussetzung ist, daß die betreffenden Mannschaften ihren erwerbsunfähigen Eltern oder Großeltern tatsächlich Unterstützung gewährt haben.

— Weihnachts- und Neujahrs-Urlaub. Mit Rücksicht auf den ohnehin schon starken Verkehr an den kommenden Festtagen wird den Militärpersonen auch diesmal nur ein beschränkter Urlaub gewährt. Der Weihnachtsurlaub findet demzufolge statt vom 23. — 27. Dezember, der Neujahrsurlaub vom 30. Dezember 1915 bis 3. Januar 1916 einschließlich.

— Spinnerbot. Mit dem 7. Dezember 1915 ist eine neue Bekanntmachung betreffend Verarbeitung, Veräußerung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollabfällen und Baumwollgespinnsten (abgefürzt Spinnerbot) in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung erfahren die Anordnungen der bisher in Geltung gewesenen Bekanntmachung betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinnsten — W. II, 2548/7. 15. R. R. A. — Änderungen. Von der alten Bekanntmachung bleiben lediglich die Beschlagnahme von Baumwolle und Baumwollabgängen, welche sich im Besitz von Reichsarbeitern befinden, sowie die Beschlagnahme, Verwahrung und Bezeichnung der in den Baumwollspinnereien in der Zeit vom 14. August 1915 bis 4. September 1915 aus Baumwolle und Baumwollabgängen hergestellten Gespinnste bestehen. Im übrigen ist die bisherige Bekanntmachung aufgehoben. Die neue Bekanntmachung beschlagnahmt Baumwolle, Baumwollabgänge, Baumwollabfälle und Kunstbaumwolle. Troz der Beschlagnahme bleibt aber die Veräußerung und Verarbeitung von Baumwollabfällen (mit Ausnahme von Strippen und Kämmlingen), sowie von Kunstbaumwolle gestattet, jedoch ist ihre Verarbeitung an Betriebsmaschinen gänzlich verboten. Die Veräußerung von Baumwolle, Baumwollabgängen Strippen und Kämmlingen ist nur von Selbstverarbeitern an Selbstverarbeiter zulässig. Bezüglich Baumwolle, Baumwollabgängen, Strippen und Kämmlingen verbleibt es bei dem bisherigen Veräußerungsverbot, das in der Bekanntmachung näher geregelt ist. Eine wesentliche Änderung tritt aber dadurch ein, daß den Baumwollspinnereien gestattet

wird, Baumwolle, Baumwollabgänge, Strippe und Kämmlinge zu bestimmten Gewinnen in der Zeit vom 7. Dezember bis 29. Februar 1916 auch ohne Belegchein zu verarbeiten. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Frist für diese den Baumwollspinnereien gewährte Ausnahme vom Bearbeitungsverbot durch Verfüzung der Kriegs-Rohstoff Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums abgekürzt werden kann. Die in dieser Zeit ohne Belegchein hergestellten Gespinste sind beschlagnahmt und dürfen nur gegen ordnungsmäßigen Belegchein ausgeliefert werden. Außerdem ist über Menge, Art und Nummer der mit oder ohne Belegchein erzeugten Gespinste eine monatliche Anzeige (zum ersten Mal am 31. Dezember 1915) an das Webstoffmeldeamt des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zu erstatten. In jedem Falle dürfen aber die Baumwollspinnereien, soweit ihnen das Bearbeiten von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollabfällen jeder Art und Kunstbaumwolle gestattet ist, monatlich nicht mehr als 30 v. H. derjenigen Rohstoffmenge verspinnen, welche die Betriebe in der Zeit vom 1. April 1914 bis 30. Juni 1914 im monatlichen Durchschnitt verarbeitet haben. Nur bei denjenigen Baumwollspinnereien, welche ausschließlich Baumwollabfälle (ohne Strippe oder Kämmlinge) oder Kunstbaumwolle verarbeiten, beträgt die zur Verarbeitung zugelassene Rohstoffmenge 60 v. H. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch eine ganze Reihe Einzelbestimmungen enthält, ist im Rathaus hier einzusehen.

**— Zur Förderung der Ziegenzucht.** Die Ziegenzucht hat zwar während der letzten Jahrzehnte in Deutschland zugenommen, doch sie stieg von 2,3 Millionen Ziegen im Jahre 1873 auf mehr als 3,5 Millionen nach der Zählung vom 1. Dezember 1914, aber sie hat immer noch nicht die Bedeutung, die ihr zukommt. Ihre Förderung ist indessen ein gerignetes Mittel, der jetzt her schwebenden Milchknappheit entgegenzutreten. Die Ziege liefert eine sehr gute Milch, die zur Gesunderhaltung namentlich für im Wachstum befindliche, schwächliche und blutarme Kinder sehr geeignet ist. Eine Ziege, die 500 bis 1000 Liter Milch jährlich liefert, kann für den Milchbedarf einer Familie genügen, und beim Holten von zwei oder mehr Ziegen bleibt auch Milch zu anderer Verwendung und zum Verkauf übrig. Neben der Milchgewinnung kommt auch die Fleischgewinnung in Frage; auch mit Rücksicht darauf ist die Förderung der Ziegenzucht in der Jetztzeit, wo die Streckung unserer Fleischvorräte von großer Wichtigkeit ist, empfehlenswert. Da die Beschaffung von Futtermitteln für die Ziege kaum große Schwierigkeiten bietet, viele Gräser und Kräuter, die an verschiedenen Plätzen gedeihen, sowie Ueberbleibsel aus der Wirtschaft und dem Garten als Futtermittel verwendet werden können, erfordert die Ziegenzucht auch keine großen Unkosten. An Wegeräubern, in versteckten Waldwinkeln, auf Bergen, auf Bauländereien usw. wächst oft Futter, das für ganze Ziegenherden ausreichen würde. Neuerdings ist auch in Gegenden, wo die Ziegenzucht häufiger vorkommt, die Erfahrung gemacht worden, daß die Ziege als Zugtier gut zu verwenden ist und an Leistungsfähigkeit kaum hinter dem Esel zurückbleibt, jedoch Ziegen namentlich von kleinen Händlern und Handwerkern beim Fortschaffen geringerer Lasten verwendet werden. Die Förderung der Ziegenzucht bringt demnach eine Reihe von Vorteilen, die volkswirtschaftlich nicht gering zu bewerten sind.

### Aus Nah und fern.

**Stringtrinitatis, 14. Dez.** Die hiesigen Schüler hatten im Frühjahr 1915 einen sogenannten Kriegsgarten angelegt; als Ereignis konnten die wackeren Kleinen dem Kreisverein „Rotes Kreuz“ überweisen 24 Sack Gemüse, 1 Sack rote Rüben, 1 Sack gelbe Rüben und 9 Sack Kartoffeln.

**Schmitten, 10. Dez.** Der hiesige Gemeinderat und die Gemeindevertretung haben beschlossen, ein vaterländisches Wahrzeichen im Weltkrieg aufzustellen, und zwar in Gestalt eines „Amboß in Eisen“, der in einigen Wochen unter Hinzuziehung der Jugendwehr sowie sämtlicher hier bestehender Vereine in feierlicher Weise an der Kanonenstraße errichtet und benagelt werden soll; gewiß ein einzigartiges Denkmal, das sich harmonisch in die hiesige Lokalgeschichte einfügt, nach welcher das Schmiedehandwerk von alters her in Ehren gestanden hat.

**Schloß, 13. Dez.** Sechs Feldgrauen bei der goldenen Hochzeitsfeier ihrer Eltern fanden sich in den letzten Tagen in hiesiger Gemeinde zusammen. Die Eheleute Johann Giedt und Elisabetha geb. Wolf haben 8 Söhne, von denen 7 des Kaisers Noth getragen haben und 6 im Felde stehen. Auf erfolgte Eingabe hin, wurden alle 6 Krieger zu dem letzten Jubelfeste ihrer hochbetagten Eltern hierher auf einige Tage beurlaubt.

**Wiesbaden, 9. Dez.** Aus Gesundheitsrücksichten will Beigeordneter Theodor Körner, der seit 1892 dem Magistrat angehört, nach Ab auf seiner Wahlzeit im März 1916 sein Amt niederlegen. Herr Körner steht im 56. Lebensjahr.

**Rastel bei Mainz, 13. Dez.** Bei der am Samstag in hiesiger Gemarkung abgehaltenen Treibjagd wurden von 32 Jägern 394 Hasen zur Strecke gebracht.

**Sulzbach, 14. Dez.** Bei der gestrigen Treibjagd in hiesiger Feldmark schossen 21 Schützen 208 Hasen.

**Altenbiez, 11. Dez.** Die 28 Jahre alte Frau Elise Diehl geriet beim Hantieren am Wirtskessel der Feuertüre zu nahe, die Kleider entzündeten sich und die Unglückliche stand im Nu in hellen Flammen. Die erlittenen Brandwunden waren so stark, daß der am folgenden Tage eingetretene Tod als eine Erlösung betrachtet werden mußte. Der Gatte der Verunfallten heht im Felde.

**Rastel, 12. Dez.** Bei der Anwesenheit der Kaiserin gab es während des Freitags nur fleischlose Kost. Die Kaiserin erklärte, daß sie sich mit dem ganzen kaiserlichen Haushalt streng an die Vorschriften der B.ö.ö. den zu halten pflege und daß sie auch auf ihren Reisen hiervon nicht abzuweichen gedächte.

**Merzalben (Pfalz), 13. Dez.** Der Landsturmann Martin Köhler von hier erhielt im Felde die frohe Botschaft von der glücklichen Ankunft eines zehnten Jungen in seiner Familie. Lieb' Vaterland, magst ruhig sein....

**Zülpich, 10. Dez.** Von einem Mißgeschick wurde eine Familie in dem benachbarten Bessenich betroffen. Ein Arbeiter hatte eine Fuhre gedroschener Frucht fortgeschafft und den Erlös der Tochter des Hauses abgegeben. Diese legte den ziemlich großen Geldebtrag, meistens aus Papiergeld bestehend, in eine Ofenische. Die Mutter, die keine Ahnung von dem in dem Ofen befindlichen Gelde hatte, machte leysten an, wobei das gesamte Papiergeld verbrannte. Das Silber- und Nickelgeld war teilweise eingeschmolzen.

**— Der Reid.** Eine Händlerin in Frankfurt ärgerte sich darüber, daß ihr Konkurrent, der hier in Höchst als Landsturmann eingezogen ist und im Quartier liegt, verhältnismäßig oft in Urlaub war. Sie schrieb daher an das Generalkommando einen anonymen Brief und behauptete darin, der Beschuldigte habe es durch unsaubere Mittel verstanden, sich vom Frontdienst zu drücken. Das Generalkommando übergab den Brief dem Untersuchungsrichter, der durch Schreiberachverständige leicht feststellen konnte, wer die Schreiberin war. Diese wurde trotz ihres Leugnens gestern zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Fall mag manchem zur Warnung dienen.

### Die Schmiede im Tannus.

Nördlich vom Feldberg hausen im Tal Funkengehohnt des Hophästros, Gott der Schmiede, Gesellen;

Hämmern am Tage viel tausend mal, Brav helfen Hunde dressiert am Schmiedebalg selbst — ohne zu bellen.

Draußen führen die Söhne das Schwert, Hier nehen die Väter mit schwelliger Hand, Schaffen und wirken am heimischen Herd, Helfen auch so ihrem Vaterland.

Meister, die täglich tausend und mehr Stiesel-Nägel versertigt hatten, Stellen damit — bei meiner Ehr' — Manch' große Tat fast in den Schatten!

Nägel für Stiesel zu fabrizieren Heißt doch fürwahr nicht wenig getan! Ohne sie könnten wir nicht mehr marschieren Gegen die Feinde und siegreich voran!

Drum soll's eisern am Amboß erklingen Tag um Tag, bis der Feldberg fällt, Nimmer verstumme das heraldische Singen: „Liebste und einziges Tal der Welt!“

Hämmere und singe dem Schlag auf Schlag, Bleibe der Arbeit treu und dem Liede. Heil meinem Dörschen im Tannenhang,

„Heil sei dem Schmiedener Schmiede!“ Zentgraf.

## Tagesbericht.

**Großes Hauptquartier, 15. Dezember.**

(W. L. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolg angegriffen.

Der Feind, der mehrere Geschwader gegen Bapaume-Peronne, nach Lothringen, auf Müllheim (Baden) angelegt hatte, bähzte im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze vier Flugzeuge, darunter ein großes Flugzeug mit zwei Motoren, ein.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Plewje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Prodarevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

## Letzte Nachrichten.

### Griechenlands Standpunkt.

**hd Budapest, 15. Dez.** Aus Saloniki wird gemeldet: Die großen Erfolge der verbündeten Zentralmächte erzeugen die Aufmerksamkeit der politischen Kräfte. In Athen wird erwogen, Griechenland müsse tatsächlich endlich angreifen und entweder die Ententetruppen entwaffnen oder ihren sofortigen Abtransport aus Saloniki verlangen, sonst wäre das Nachfluten der siegreichen Zentralmächte unabwendbar und das griechische Gebiet wird Kriegsschauplatz, was nicht zu vertragen ist, weil die Ententetruppen die Neutralität Griechenlands nicht achteten. Davon scheinen, wie verlautet, auch die Ententevertreter überzeugt zu sein. Ueber die erwähnten zwei Möglichkeiten schweben Verhandlungen, der griechische Standpunkt ist die Entwaffnung der Vierverbandsstruppen. (Berl. Morop.)

### Die Niederlage der Engländer am Tigris

**hd Budapest, 15. Dez.** „A Vilag“ meldet aus Konstantinopel, die beiderseits des Tigris geschlagenen englischen Truppen mußten zum größten Teil ihre Artillerie zurücklassen. Die Türken kämpften jetzt unter günstigeren Bedingungen, da die Engländer bei ihrem Vormarsch auf Bagdad die Straßen fahrbar machten. Die Verluste des Feindes in den letzten Tagen sind sehr groß. Die Türken machen auf dem linken Tigrisufer über 700 Gefangene. (Dtsch. Tagtg.)

### Die Ententetruppen aus Serbien vertrieben.

**Eugano, 15. Dez.** „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki vom 13. Dezember abends: Die Ententetruppen haben nachmittags die griechische Grenze überschritten und damit den letzten Rest serbischen Gebietes dem Feinde überlassen. Seit heute Abend befinden sich alle englisch-französischen Truppen diesseits der griechischen Grenze zwischen Bardar und dem Höhenzuge südwestlich des Sees von Doiran. Die Bulgaren sind an der griechischen Grenze angelangt und stehen geblieben.

### General Gouraud — Oberbefehlshaber der Champagnearmee.

**Rotterdam, 15. Dezember.** (Zu.) Nach einer Partier Drahtung ist General Gouraud nach seiner Genesung mit dem Oberbefehl der Armee in der Champagne betraut worden. Gouraud wurde im Juli an den Dardanellen als Oberbefehlshaber der französischen Truppen schwer verwundet und verlor den rechten Arm. (Dt. Tagtg.)



Die führende Zigarette

Eine größere Anzahl emaillierte Guß- u. Stahlblechkessel

ist wieder eingetroffen. Nicht vorhandene Größen können wir innerhalb 4 Wochen bei sofortiger Bestellung liefern.

Sich u. Maß, Idstein.

## Weihnachtsbitte.

Wenige Wochen trennen uns noch vom Weihnachtsfeste, das wieder in eine große, aber auch überaus ernste Zeit fällt, die wie im Vorjahr die Gabe- und Opferfreudigkeit Aller zum Besten unserer bewunderungswürdigen, tapferen Soldaten fordert. Wenn wir uns dennoch entschlossen haben, unsern armen Kindern eine der Kriegszeit entsprechende einfache Feier zu bereiten, so geschah das in der Erwägung, daß man auch in diesem Kriegsjahre Kindern doch nicht gänzlich die Seeligkeit des Weihnachtsfestes vorenthalten soll. Wie viel mehr müssen wir dann unseren armen Anstaltsinsassen, die ja alle, Groß und Klein, in ihrem Denken und Fühlen Kinder sind, einen Schein der Weihnachtskerzen in die Herzen fallen lassen.

Wir bitten von Dergen alle lieben Geber früherer Jahre: „Verhilft uns auch dieses Jahr durch Geld und Naturalgaben zu einer solchen Christfeier!“

Ernst, Dekan.

Schwenk, Direktor.

## 2-Zimmerwohnung

auf 1. April zu vermieten. Näh. im Verlag der Idst. Btg.

## Haarzöpfe

und sonstige Haararbeiten werden angefertigt von Adolf Guckes, Friseur, Idstein, Kirchgasse 11.

NB. Ausgelämmte Paare werden angekauft.

## Brot- und Mehlverteilung.

Vom 15. Dezember an tritt bezüglich der Brotarten folgende Aenderung ein:

1. Um den Einwohnern der Stadt einen Zusatz an Mehl oder Brot allgemein gewähren zu können und um den Einkauf von Mehl zu ermöglichen, wird für die Folge für jede Person neben der bisherigen Brotkarte eine Zusatzkarte, gültig für 175 Gramm Mehl oder 250 Gramm Brot wöchentlich ausgegeben.
2. Die Brotarten mit diesen Zusatzkarten werden wie bisher auf jedesmal 4 Wochen, das nächste Mal am Freitag, den 17. Dezember bei den bekannten Ausgabestellen ausgegeben.
3. Wegen Versorgung mit Mehl für die Weihnachtsfeiertage werden am vorgenannten Tage, 17. Dezember, bei den Ausgabestellen gleichzeitig noch nachträglich Zusatzkarten für die Woche vom 11.—17. Dezember, lautend auf 175 Gramm Mehl oder 250 Gramm Brot für jede Person auf besonderen Wunsch abgegeben.
4. Falls die Zusatzkarten in einzelnen Haushaltungen nicht gebraucht werden, wollen solche den Ausgabestellen zurückgegeben werden.
5. Um den Mehleinkauf zu erleichtern, sind neben den Bäckereien folgende Mehlverkaufsstellen eingerichtet:

Kaufmann Willi Kornacher,  
Theodor Vietor,  
" Adolf Witt,

und kann bei denselben aber nur gegen Brot- oder Zusatzkarten Weizenmehl für den festgesetzten Preis von 25 Pfg. für das Pfund eingekauft werden.

Idstein, den 11. Dez. 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Haferlieferung.

Die Vergütung für den am 18. November dS. Jb., an die Pferdeverwaltung gelieferten Hafer kann bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Idstein, den 15. Dezember 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Butterversorgung.

Ich ersuche um umachende Mitteilung derjenigen bisherigen Butterlieferanten, welche nach Festsetzung der Höchstpreise Butter in hiesige Haushaltungen nicht mehr bringen, sowie des Quantum derselben.

Idstein, den 13. Dezember 1915.

D. Bürgermeister: Leichtfuß.

## Verpachtung.

Die zum früheren Oberförstereidienstgehört Wörsdorf gehörigen, an der unteren Schlossgasse in Idstein belegenen Ergänzungsbäulichkeiten nämlich:

Pferdestall mit Wagenremise sowie Holz- und Schweinestall

sollen öffentlich zur Vermietung ausgeschrieben werden.

Termin hierzu ist angesetzt auf  
Samstag, den 18. Dezember d. Js.  
vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1915.

Königl. Domänen-Rentamt.

## Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Niedernhausen am 17. Dezember 1915, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, folgende Gegenstände, als:

zwei Kühe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr an der Bürgermeisterei.

Idstein, den 15. Dezember 1915.

Geyer, Gerichtsvollzieher.

## Valerländischer Frauenverein zu Idstein.

Auf Weihnachten werden noch eine größere Anzahl Stauden benötigt.

Wir bitten die Frauen und Mädchen Idsteins, uns beim Erzielen derselben behilflich zu sein. Wille wird von unserem Vorstandsmitglied Fräulein Frankenbach gerne verabreicht.

Idstein, den 10. Dezember 1915.

Der Vorstand:

J. A.: Schwenk.

## Ein großer Herd

billig abzugeben

Mehger Bott, Niedernhausen.

## Eine schwere Kuh,

garantiert fehlerfrei, mit dem 2. Kalb zu verkaufen.



Bürgermeister Müller, Niederems.

# Weihnachts-Geschenke!

Bilderbücher und Jugendschriften,  
Novellen und Romane.



Kriegsliteratur.



(Die Bücher sind in besonderem Raume ausgelegt.)

Nichtvorhandenes wird schnellstens besorgt.

Buchhandlung von Georg Grandpierre, Idstein.



Täglich Eingang neuer Bücher.



Waschen Sie sich den Kopf

mit

Schwarzkopf-  
Schampoo

mit Veilchengesuch



Vorzüge: Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar  
Kein fettiges Haar mehr  
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens  
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall  
Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.  
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Man fordere beim Einkauf ausdrücklich

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“,

da oft minderwertige und namenlose Nachahmungen  
angeboten werden.

Im Verlage von Georg Grandpierre  
(Buchhandlung der „Idsteiner Zeitung“)  
ist neu erschienen:

Die  
Hefe von Idstein

von  
Fritz Ritzel.

Preis geheftet 1.— Mark.

(Das Heimbüchlein dürfte auch als Liebesgabe  
für unsere Feldfrauen zu empfehlen sein.)

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will,  
bei Milchvieh bessere Milchausbeute,  
und bei Schweinen rapide Zunahme  
des Körpergewichtes gibt als Beigabe

Cepper's Nährkalk

mit Eiweiß.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen  
schriftliche Nachbestellungen.

5 Kg. kosten M. 3.50. 12<sup>1/2</sup> Kg. M. 7

25 Kg. M. 13

frei Post- und Bahnstation.

Zu haben bei

Wilh. Kornacher, Idstein, Bahnhofstr.

L. Cepper, Wiesbaden

Eltvillerstr. 12. Westdeutsches Laboratorium.

## Vorschuss-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.  
Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung  
zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder  
sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung  
(5% jährlich) zu 4<sup>1/2</sup>% Zinsen gegen Bürgschaft  
oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Aufbewahrung von Wertpapieren und Ver-  
losungskontrolle.

Einzahlung von Coupons und Sorten.  
Einzug von Schecks und Wechseln

Annahme von Spareinlagen zu 3<sup>1/2</sup>% Zinsen  
vom Tage der Einzahlung an bis zum Aus-  
zahlungstage.

Ausgabe von Heimsparlaffen.  
Darlehn gegen Schuldschein mit 6monatl. Ründi-  
gung 3<sup>1/4</sup>%, mit 12monatl. Ründigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Conten zur Rt. 3% Zinsen.  
Beleihung von Güterzielen

Vermietung von Schrankfächern unter Mitver-  
schluß des Mieters in unserm feuer- und diebes-  
sicheren Gewölbe (pro Jahr M. 6.—).

## Kriegsbetstunde

Mittwoch, den 15. Dezember 1915, abends 8 Uhr,  
in der evangelischen Kirche zu Idstein.

Delan Ernst.

Lied Nr. 294, Vers 1—4.

Gebet und Schriftverlesung.

Lied Nr. 281, Vers 1—4.

Ansprache.

Lied Nr. 291, Vers 5.

Gebet. Vater Unser.

Lied Nr. 402, Vers 1 und 3.

Segen.

Gemeinde: Amen.